

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 49 (1962)
Heft: 19

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu wenig kompetent halte, soll hier die Auffassung eines Pädagogen wiedergegeben werden, der sich ein Leben lang mit diesen und ähnlichen Problemen befaßt hat: Prof. Dr. Albert Huth, Verfasser u. a. des «Handbuches psychologischer Eignungsuntersuchungen» und des vielbeachteten Werkes «Die Entwicklung des Kindes im Volksschulalter», vertritt folgende Meinung: Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, daß die Schulreife erst mit dem vollendeten siebten Altersjahr erreicht wird. Eine entwicklungsgemäße Schulorganisation muß also den Beginn der Schulpflicht auf das vollendete siebente Altersjahr festlegen; bei Frühentwicklern sollen jedoch Ausnahmen gemacht werden.

Der nächste entscheidende Entwicklungseinschnitt liegt beim vollendeten zehnten Altersjahr. Von hier an bemächtigt sich das Kind in raschem Tempo der Wirklichkeit. Das ist nun der richtige Zeitpunkt für den Übertritt von der Grundschule ans Gymnasium für jene überdurchschnittlich Begabten (Huth gibt ihre Zahl mit 5 Prozent an), deren theoretisch-wissenschaftliche Begabung sich schon deutlich erkennen läßt. Dieses Gymnasium soll neun Klassen umfassen, wobei während der ersten drei Jahre die lateinische Sprache für alle obligatorisch wäre, so daß die Entscheidung, ob man die Matura in einem alt- oder neusprachlichen, in einem mathematisch-naturwissenschaftlichen oder in einem musischen Gymnasium ablegt, erst mit dreizehn Jahren getroffen werden müßte. Alle übrigen jedoch (also 95 Prozent) absolvieren vom elften bis zum vollendeten dreizehnten Altersjahr die sogenannte Volksschul-Mittelstufe mit Werkunterricht, Kern-Kurs-Unterricht und einer fakultativen Fremdsprache. (Damit ist Ihre zweite Frage: Von welchen Klassen an sollen oder können Fremdsprachen unterrichtet werden? auch beantwortet.) Nach dem sechsten Schuljahr hätte dann der Schüler die Wahl zwischen Volksschul-Oberstufe (Abschlußklasse) – Dauer zwei Jahre –, Mittelschule (Sekundar- oder Realschule) – Dauer 4 Jahre – oder der sogenannten Aufbauschule (Realgymnasium mit Matura) – Dauer sechs Jahre. Dieser Plan, psychologisch fein durchdacht, entspricht allen bedeutsamen pädagogischen Bestrebungen der Gegenwart und gewährleistet meines Erachtens die beste Selektion der verschiedenen Begabungstypen. CH

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Studienreisen des KLVS im Jahre 1963

April 1963

7.–18. *Im Lande der Bibel*

Libanon–Syrien–Jordanien–Israel, Flug mit Swissair und El Al. Fr. 1889.–

15.–20. *Berlin 1963*

3. Wiederholung der erfolgreichen Studienwochen, Flug mit Swissair
ca. Fr. 300.–

Juli 1963

14.–20. *Wanderung durch den Nationalpark* (Voranzeige).

13.–21. *Italien im Zeichen des Konzils*

Rom–Assisi–Perugia–Florenz–Siena mit Meerfahrt Genua–Neapel an Bord des «Cristoforo Colombo» Fr. 486.–

21.–28. *Das klassische Griechenland*

Athen–Peloponnes–Delphi, Flug mit Swissair Fr. 973.–

August 1963

12.–17. *Berlin 1963*

4. Wiederholung der erfolgreichen Studienwochen, Flug mit Swissair
ca. Fr. 300.–

Oktober 1963

6.–17. *Im Lande der Bibel*

Libanon–Syrien–Jordanien–Israel, Flug mit Swissair und El Al. Unter Führung von H. H. Dr. L. Kunz, Seminardirektor Fr. 1889.–

Die genauen Programme erhalten Sie mit untenstehendem Bon im Sekretariat des KLVS, Bahnhofstraße 23, Zug.

_____ Hier abtrennen _____

An das Sekretariat des KLVS
Bahnhofstraße 23, Zug

Ich bitte Sie, mir das genaue Programm der Studienreisen des KLVS im Jahre 1963 zuzusenden. Speziell interessiert mich das Reiseprogramm für:

Datum:

Adresse:

Aus Kantonen und Sektionen

URI. 100 Jahre Mädchensekundarschule Altdorf. Kurz vor dem seligen Scheiden der ersten Generaloberin Mutter Bernarda Heimgartner wurde in Altdorf die Mädchensekundarschule eröffnet, und seit einem vollen Jahrhundert führen die ehrw. Schwestern von Menzingen diese Schule mit großer Verantwortung, großem Pflichtbewußtsein und Geschick. Der Jubelssonntag im Advent 1962 war Festtag der ehrw. Lehrschwestern. In der Pfarrkirche feierte man den Tag mit einer feierlichen Gemeinschaftsmesse und gemeinsamem Opfermahl. Am

Abend fand in der Aula des Hagenschulhauses die Festversammlung statt. H. H. Pfarrhelfer Burch schilderte in der Festansprache, wie die Orden der katholischen Kirche mit ihrer fortwährenden Aufbauarbeit das kulturelle und soziale Leben der Kirche befruchteten und reformierten. An diesem bunten blühenden Baum ist die Schwesternorganisation von Menzingen ein goldener Zweig, der auch in Altdorf ein volles Jahrhundert lang so segensreiche Frucht hervorbrachte. Prof. Dr. Stoob überbrachte den Gruß des hohen Erziehungsrates, und Gemeinde-

präsident Max Hofer dankte für das volle Verständnis des Mutterhauses Menzingen gegenüber der Gemeinde Altdorf. Mit einem Violinquartett, mit Sprecherchor und Schülervorträgen erhielt die Jubeltagung einen würdig-feierlichen Rahmen, der zum Wappendreieck Armut, Reinheit und Gehorsam und dem überragenden Christuszeichen der Heiligkreuzschwestern so ausgezeichnet paßte. r.

URI. *Lehrerkonferenz*. Die ernerische Lehrertagung vom 12. Dezember im Hagenschulhaus stand ganz im Zeichen der methodischen und beruflichen Weiterbildung. Vorerst gratulierte der Präsident Karl Gisler dem ernerischen Ständerat Ludwig Danioth zur ehrenvollen Wahl als Vizepräsident der Ständekammer. Dann richtete er freundlichste Grüße hinein ins Meiental, wo Kollege Josef Regli ein volles Vierteljahrhundert das Schulzepter führt, bei behördlichen und kulturellen Bestrebungen der Talschaft kräftig mithilft und trotz verlockenden Angeboten dem lieben Bergvölklein eine vorbildliche Schollentreue bekundet hat. H.H. P. Dr. Theodor Schwegler, Einsiedeln, referierte über die Frage *Biblische Urgeschichte nach der neuen Jugendbibel* und gab darin erschöpfende Kommentare, die aus den Streitfragen Wissenschaft und Lehrauftrag der Gottesboten im alten Judentum resultieren. H.H. Schulinspektor Camenzind, Silenen, erläuterte in einem Kurzreferat, wie man die neuesten Unterrichtsmittel *Hörspiel und Lichtbild in den Bibelunterricht* einbauen könne. Eines aber bleibt immer wieder ausschlaggebend: die gut vorbereitete Lektion des Lehrers. Gerade die beiden Beispiele «Johannes der Täufer» und «Jeremias und die babylonische Gefangenschaft» zeigten ganz deutlich, wie man einen unbekanntem Stoff auch mit dem besten Hörspiel nicht in voller Wirkkraft aufnehmen kann, wenn nicht die vorherige Stunde den Grund dazu gelegt hat. Zu gleicher Zeit tagte die *Sekundarlehrerschaft* in andern Räumen des Hagenschulhauses. Mit den Vorträgen *Wie bereitet sich der Sekundar- und Realschüler auf die kaufmännische Berufslehre vor?* haben diese Lehrkräfte von den Referenten Dr. Paul Stoob und Franz Würth klare Direktiven bekommen, um das Unterrichtsgeschehen auf die berufliche und charakterliche Ertüchtigung der anvertrauten Jugend auszurichten.

Im Hotel Lehnhof traf sich die weltliche Lehrerschaft zur speditiven Beratung der standespolitischen Fragen, die in engstem Zusammenhang stehen mit der Neuregelung der Pensionskasse. r.

SOLOTHURN. *Jahrestagung des Solothurnischen Katholischen Erziehungsvereins in Olten*. Die Jahrestagungen des Solothurnischen Katholischen Erziehungsvereins pflegen immer wieder Anlaß zu ernster Besinnung, zur Überprüfung der pädagogischen Situation und zur grundsätzlichen Standortbestimmung zu werden. Das war auch am Sonntag, 9. Dezember 1962, im Hotel Kreuz in Olten der Fall. *Sekundarlehrer Peter Meyer*, Niedererlinsbach, konnte als eifriger Kantonalpräsident eine stattliche Reihe willkommener Gäste begrüßen, so Regierungsrat Dr. Franz Jeger, Kantonsratspräsident Hans Studer, Oensingen, Nationalrat Dr. Leo Schürmann, Olten, H.H. Prof. Dr. A. Cadotsch, Religionslehrer an der Kantonschule Solothurn, Ehrenpräsident Ignaz Fürst, Trimbach, Direktor Dr. Eugen Meyer, Olten, Bezirkslehrer Dr. E. Kaufmann, Vertreter des KLVS, Zofingen, Erziehungsrat A. Wyß, Bezirkslehrer in Nunningen, Gerichtspräsident Dr. A. Kellerhals, Präsident des Katholischen Volksvereins, Olten, Gerichtspräsident Dr. A. Rötheli, Olten, und weitere Gäste und Lehrkräfte der verschiedensten Schulstufen.

Präsident Meyer erinnerte an durchgeführte Tagungen und Kurse, so u. a. auch an einen Grundausbildungskurs der neu gegründeten Sektion der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für katholische Elternschulung, an die Jubiläumsversammlung des KLVS in Zug, an die Tagungen des KEVS in Zürich und Zug usw.

Der reiche, instruktive Vortrag über «*Schweizerische Schulprobleme in katholischer Sicht*» von H.H. Dr. P. Ludwig Räder OSB, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Seine Ausführungen wurden zur Grundlage für eine reichbenützte *allgemeine Aussprache*. Diese Diskussion mit den Voten einer politischen und geistigen Elite des Kantons ging auf verschiedenste allgemeine und solothurnische Schulprobleme ein, so u. a. auf den Ausbau der Mittelschulen, auf den Lebenskundeunterricht an den Berufsschulen, auf den Religionsunterricht an Berufsschulen und technischen

Mittelschulen, auf die Pflicht der Eltern zur religiösen Erziehung ihrer Kinder, auf Elternabende, auf die Berücksichtigung des Elternrechtes in Schule und Öffentlichkeit, auf die freien Schulen und die solothurnische Schulgesetzgebung usw.

In seinem aufrüttelnden *Schlußwort* erwähnte Nationalrat Dr. L. Schürmann als gewandter Jurist die verfassungsmäßigen Grundlagen der solothurnischen Schulen und unterschied zwischen einer neutralen Unterrichtsanstalt und einer Schule, die eine echte Bildung und Erziehung vermittelt. Der Schule fällt eine ständig wachsende Bedeutung zu; dem Ausbau der Schulen haben wir volle Aufmerksamkeit zu schenken und dafür auch finanzielle Opfer zu bringen. S.

SOLOTHURN. *Lueg nit verby 1963*. Dieses bekannte Solothurner Jahr- und Heimatbuch erscheint nun bereits in seinem 38. Jahrgang. Der unermüdlige Herausgeber, alt Bezirkslehrer Albin Bracher in Biberist, trug wiederum eine Fülle bemerkenswerten Stoffes zusammen und steuerte selber auch seine gern gelesenen Aufsätze bei. Wir müssen den unverwüthlichen Optimismus unseres geschätzten Kollegen bewundern. Immer wieder findet er vorzügliche Mitarbeiter, er weiß das Verständnis für die Heimat, für gesundes Volkstum und die engere Geschichte geschickt zu fördern. Aus allem spürt man die Liebe zur Heimat, zu Familie, Schule und Volk. Kleinere und größere Arbeiten legen beredtes Zeugnis für das fleißige Schaffen heimatkundlicher Mitarbeiter ab. O.S.

BASELLAND. *Glückwünsche nach Aesch*. In Aesch hat Herr Rektor Emil Elber an Weihnachten seine 40 Jahre Schuldienst im Kanton Baselland, und zwar in Aesch allein, vollendet. Von Herzen gratulieren wir ihm dazu und wünschen ihm noch zwei gesunde und segensreiche Jahre Schuldienst, bevor er sich in sein verdientes Otium cum dignitate der Pensionierung zurückziehen kann. Wir danken ihm bei dieser Gelegenheit auch für seine zuverlässigen, wertvollen Berichte aus Baselland für die «Schweizer Schule». Nn

ST. GALLEN. *Katholische Realschulen*. Das abgelaufene Schuljahr zählte in der Knabenabteilung 442 Schüler und erreichte

damit einen Höchststand. 76 Prozent stammten aus der Stadt St. Gallen.

Die Mädchenabteilung zählte 424 Schülerinnen, die ebenso wie die Knaben in 15 Klassen unterrichtet wurden. 20 Prozent der Schülerinnen kamen aus andern Gemeinden des Kantons. Zuzufolge des anhaltenden Mangels an Lehrschwestern wurde eine weitere Laienlehrerin angestellt, so daß sich der Lehrkörper dieser Abteilung jetzt zusammensetzt aus 20 Menzinger Lehrschwestern, zwei vollamtlich angestellten Laienlehrerinnen und einer Hilfslehrerin. Die Gesangsstunden wurden an zwei Lehrer der Knabenabteilung übertragen, während der Religionsunterricht von drei Religionslehrern erteilt wurde.

An der Knabenabteilung war die Neuschaffung einer Lehrstelle geplant, was aber wegen des herrschenden Lehrermangels nicht verwirklicht werden konnte. *h.*

ST. GALLEN. *Filmerziehung in der Gewerbeschule.* Unter der Leitung ihres Vizedirektors Norbert Bischof hat die Gewerbeschule St. Gallen diesen Winter eine fast revolutionäre Tat begangen. Sie hat während einer Woche den ordentlichen Schulunterricht eingestellt und dafür eine Filmwoche veranstaltet. Zudem hat sie vorgängig mittels einer Presseorientierung die Öffentlichkeit über die Gründe, die Organisation und die konkreten Ziele der Filmwoche aufklären lassen. Der erste Tag war den Lehrern gewidmet, die ja auf ihre Aufgabe auch vorbereitet werden müssen. An den übrigen Tagen wurde versucht, den Schülern das kritische Unterscheidungsvermögen, das sie erst zum Kinobesuch befähigt, in Referaten und Diskussionen zu vermitteln. Um nicht beim Theoretischen stehenzubleiben, wurden zwei Filme gezeigt: «High noon» und «La grande illusion». Besonderer Wert wurde auf die anschließende Besprechung gelegt, bei der die wesentlichen Merkmale eines guten Films herausgearbeitet wurden. Die Gewerbeschule glaubt, mit dieser Filmwoche einen wesentlichen Beitrag zu ihrer Aufgabe, die auch Charakterbildung einschließt, zu leisten. Gewiß ist eine solche Filmwoche ein Experiment; aber auch ein Beispiel, dem hoffentlich viele andere Schulen folgen werden. *h.*

ST. GALLEN. *Förderung katholischer Bil-*

dungsarbeit. Der Arbeitsausschuß zur Förderung katholischer Bildungsarbeit befaßte sich im abgelaufenen Jahre hauptsächlich mit der Organisation der zweiten Studientagung für den christlich fundierten Profanunterricht. In den sanktgallischen Sektionen des Katholischen Lehrervereins der Schweiz und für die Schüler der 4. Seminarklassen wurden Lektionen gehalten und Arbeitsberichte «aus der Praxis für die Praxis» vorgelegt. Die Anlässe wiesen einen guten Besuch auf, und die Teilnehmer begrüßten die reichhaltigen und wertvollen Anregungen für ihren Unterricht.

Der Arbeitsausschuß prüfte auch die Herausgabe eines Arbeitsbuches und sammelte das entsprechende Material.

Auf Beginn des Schuljahres konnte der neue Lehrplan für den Bibelunterricht auf der Unterstufe angegeben werden. Auch die Lehrkräfte an den Abschlußklassen erhielten den neuen Lehrplan mit dem ersten Begleitheft. Für die Lehrkräfte der betreffenden Stufen wurden Einführungskurse vorbereitet.

Im Dienste der persönlichen und religiösen Weiterbildung organisierte und finanzierte der Arbeitsausschuß verschiedene Kurse und Tagungen. 20 Seminaristinnen besuchten in der Oberwaid einen Exerzitienkurs, und 51 Lehrer haben in Quartan an Exerzitien teilgenommen. An Studientagungen und Werkwochen des Kath. Erziehungsvereins und des Vereins kath. Lehrerinnen beteiligten sich aus dem Kanton St. Gallen sehr viele Lehrpersonen. Der Arbeitsausschuß förderte auch die laientheologische Ausbildung; er finanzierte auch den freiwilligen Einführungskurs in die Philosophie und die weitere Äufnung der besondern Bibliothek für die katholischen Schüler am Seminar Rorschach.

Als Ersatz für den zurückgetretenen Reallehrer A. Hächler wurde der neue Präsident der Sektion Fürstentland, Ad. Brey, St. Gallen, in den Arbeitsausschuß berufen. *h.*

ST. GALLEN. *Diözesan-Kirchenmusikschule St. Gallen.* Diese hat im vierten Jahre ihres Bestehens die Notwendigkeit und Zugkraft wieder eindeutig bewiesen. Sie wird von den Laien-Kirchenmusikern als geschätzte Weiterbildungsmöglichkeit in steigendem Maße besucht. Ihr Einzugsgebiet deckt sich mit den Grenzen der Diözese. Es wäre zu wünschen, daß ge-

wisse Kurse für Schüler aus dem Oberland und dem Linthgebiet noch leichter zugänglich gemacht werden könnten. Ihre Unterrichtsfächer umfassen Orgelkurse, Gregorianischen Choral, Kirchenmusikalische Praxis, Literaturberatung, Studienchor. Es drängen sich in Weiterführung des Programms aber auch neue Aufgaben auf. So Kurse für Dirigenten, Einführung in die Liturgie, Neuerungen und Gestaltung für Meßfeier und andere Gottesdienste. Auch für die Geistlichkeit sollten Kurse für Choral und Stimmbildung (für Meßfeier und Predigt) geboten werden können. So ist durch die Diözesan-Kirchenmusikschule ein Werk geschaffen worden, in welchem die alte sanktgallische Musiktradition in neuem Gewande für die neuzeitlichen, dringenden Forderungen wieder erstet und eine große Aufgabe erfüllt wird. *h.*

ST. GALLEN. (Korr. † *Alt Lehrer Hans Bischof, St. Gallen.* Er war eine liebe Frohnatur in unserer Seminarklasse, der kleine «Bischli». Klein von Statur, aber beliebt bei allen, in St. Gallen als Sohn eines Postkondukteurs aufgewachsen. Klein war auch seine erste Lehrstelle im trauten Dörfchen Quinten am Walensee mit seinen sieben Schülern. In Murg drüben, wo ein Photograph «Die Schule Quinten» ausgestellt hatte, Lehrer und Schüler in einer Reihe, schrieb einer boshaft darunter: Vexierbild: «Welches ist der Lehrer?» Quinten und das «Schiffli» in Murg, wo Hans regelmäßig seine Ferien zubrachte, bis letzteres in Flammen aufging, konnte er nie vergessen. Von Quinten wechselte der strebsame Lehrer nach Flums-Großberg und von dort an die Taubstummenanstalt in St. Gallen. 1906 kam er an die katholische Schule Tablat und unterrichtete an den Schulen Heimat und St. Fiden. Mit der Stadtverschmelzung konnte er sein Einkommen beträchtlich mehren. Das Lehrerverhältnis war ein ungetrübt bei treuer Zusammenarbeit. Sein fröhliches Wesen steckte auch seine Kollegen an. Stramme Ordnung und ein sicheres Programm waren ihm eigen. Neben der Schule betätigte er sich jahrzehntelang als Organist an der Kirche in Heiligkreuz und an der Dreifaltigkeitskirche. Gerne machte er in den Ferien Reisen im In- und Ausland. Als Zweiundvierzigjähriger erst schloß er mit Fräulein Agnes Suter den Lebensbund. Doch schon ein Jahr später starb die Gattin an der Geburt der ersten Toch-

ter. Und wieder ein Jahr später durfte er neues, ungetrübtes Eheglück erleben mit Hedwig Rancetti, die ihm ebenfalls eine Tochter schenkte. An der Schubertstraße ließ sich der Verewigte ein hübsches Haus mit Garten erstellen, wo er nach strenger Schularbeit sich ausruhen konnte. Nach 48 Dienstjahren trat er, körperlich und geistig noch sehr rüstig, in den wohlverdienten Ruhestand. Am kommenden 2. März hätte er seinen 80. Geburtstag feiern können. Die eine Tochter ist Lehrerin in St. Gallen, die andere Gemahlin des Seminarprofessors Weiß in Marienberg. Noch konnte er mit seinen Lieben frohe Weihnachten feiern, da rief ihn Gott ganz unerwartet zu sich. Für die Angehörigen war das ein schwerer Schlag. Seine Klassengenossen, seine Kollegen und Schüler werden dem fröhlichen Menschen und treuen, katholischen Lehrer ein gutes Andenken bewahren.

THURGAU. *Erziehungsverein.* Am 9. Dezember hielt der Thurgauische katholische Erziehungsverein im Hotel «Trauben», Weinfelden, unter dem Vorsitz von Sekundarlehrer Guido Müggler die Jahresversammlung ab. Der präsidentale Jahresbericht enthielt die Angaben über die Elternschulung, die Studententagung für Religions- und Lebenskundeunterricht, den Besinnungstag zur Verwirklichung des christlichen Menschheitsbildes, die Vorstandstätigkeit, das Lehrertreffen, ferner über die Arbeit im Sinne des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, die Werbung für die «Schweizer Schule», den Kontakt mit dem Erziehungsverein der Schweiz und dem Thurgauischen katholischen Volksverein und die Unterstützung des Thurgauischen katholischen Jugendamtes. Die von Sekundarlehrer Dschulnigg, Romanshorn, vorgelegte Jahresrechnung schloß mit einem Rückschlag ab. Aufschlußreich war sodann der Vortrag von Prof. Joseph Ehret, Basel, über *Jugend im Kommunismus*. Die Ausführungen zeigten, wie gewaltig sich die kommunistische Sowjetunion anstrengt, um das gesamte Schulwesen zu verbessern. Es gibt heute kaum mehr ein Analphabetentum. In der ganzen Jugendbildung liegt die berechnete Tendenz, einen kommunistischen Nachwuchs zu besitzen. Das Kind, die Schule aller Stufen, das Berufsbildungswesen – alles ist verstaatlicht und wird entsprechend gelenkt. Das Geistige kommt in der Schu-

lung zu kurz. Diese ist ganz der technischen Richtung verhaftet. Darum die Erfolge auf diesem Gebiet! Die Sowjetschule ist völlig materialistisch, atheistisch-kommunistisch, rein staatlich, familienfeindlich, nationalistisch, zentralistisch, einseitig mathematisch-naturwissenschaftlich orientiert. Sie ist seelenlos, bar jeglicher humanistischen Denkweise. Da der Kommunismus dem Weltall den Schöpfer genommen hat, kann er nicht dauerhaft sein. Er ist ein Extrem und darum falsch. Befleißigen wir uns, die bessere, die christliche Schule und Erziehung zu besitzen! a. b.

THURGAU. *Knappes Mehr.* Die große Schulgemeinde Kreuzlingen hatte am 23. Dezember über eine Neuordnung der Lehrerbesoldungen abzustimmen. Die Änderung besteht darin, daß die Gemeindezulage auf 2700 Franken erhöht wird, eine Regelung, wie sie zuvor Frauenfeld und Weinfelden getroffen hatten. Während sich in diesen beiden Gemeinden deutliche Mehrheiten zugunsten der Besoldungserhöhungen ergaben, lieferte Kreuzlingen das sehr knappe Mehr von 785 Ja gegen 776 Nein. Dieses spitze Zufallsmehr von ganz wenigen Stimmen hat allgemein überrascht. Man erwartete, daß Kreuzlingen, das die thurgauische Lehrerbildungsstätte beherbergt und mit dem Schulwesen daher besonders eng verbunden ist, die Besoldungsvorlage kräftig akzeptieren werde. Auch die Tatsache, daß Kreuzlingen sich ernstlich um die zweite thurgauische Kantonsschule bewirbt, konnte den Glauben aufkommen lassen, daß die Grenzstadt sehr schulfreundlich wäre. Das äußerst knappe Ergebnis zugunsten der Besoldungen hat diesen Glauben etwas erschüttert. Denn in erster Linie muß sich die Schulfreundlichkeit dadurch zeigen, daß die Lebendigen, welche in den Schulpalästen wirken und die Lehrtätigkeit ausüben, materiell recht gestellt sind. Schulhäuser als solche sind etwas Totes. Sie erhalten erst Wert und Weihe durch die Arbeit der Lehrenden. Jede Schule steht und fällt mit der Persönlichkeit des Lehrers, nicht in erster Linie mit der Pracht oder Primitivität des Hauses. Wir rühmen den positiven Geist, der neue Schulgebäude errichtet. Wichtiger aber ist die soziale Pflichterfüllung gegenüber der Lehrerschaft. Hier muß die Schulfreundlichkeit zuerst und am deutlichsten in Erscheinung treten. a. b.

Kabarett-Kurs mit Josef Elias

Luzern: 9./10. Februar 1963, Hotel Metzger, Weinmarkt 3.

Liestal: 16./17. Februar 1963, im Restaurant Ziegelhof, Zeughausplatz 15.

Kursleiter: Josef Elias.

Kursprogramm:

Samstag:

- 15.00 Begrüßung der Kursteilnehmer, Organisatorisches
«Aus der Geschichte des Kabarets»
Lichtbilder und Schallplatten
- 16.00 Vorstellungsrunde der Teilnehmer
- 16.30 «Warum wir Kabarett spielen» (Die Aussage)
«Wie wir Kabarett spielen» (Die Form)
– Art der Nummern
– Die Typenauswahl
– Art des Bühnenbildes
– Art der Nummernfolge
- 18.15 Gemeinsames Nachtessen
- 20.00 Leseprobe, eventuell Besuch einer Kabarettaufführung, anschließend Gedankenaustausch in der Tafelrunde

Sonntag:

- 8.00 Frühstück
- 8.30 «Unser Bühnenbild»
- 9.00 Stellproben
- 11.00 Musik – Licht- und Dekorationsprobe
- 12.15 Mittagessen
- 14.00 Die Hauptprobe
- 15.30 Versuch einer kleinen Aufführung
- 16.30 Schlußrunde:
Aussprache und Anregungen
- 17.30 Kursschluß

Kurskosten: Fr. 20.–.

Fr. 15.– für Mitglieder der GSVT, der Schweiz. Trachtenvereinigung, des Zentralverbandes Schweizer Volksbühnen, der Kath. Jungmannschaften, der Jungen Kirche usw.

Für Unterkunft und Verpflegung wird